



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierterjährig M. 1.50 monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswert vierterjährig M. 1.50 außerhalb des Landes M. 2.00 diese Bestellgebühren 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinanzeigen Garmondseite oder deren Raum. Kleinanzeigen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 125

Samstag, den 27. Mai 1916.

33. Jahrg.

Der Stand der deutschen Volksernährung.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ gibt einen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Volksernährung, dem wir folgendes entnehmen:

Der Saatensatz ist nach wie vor außerordentlich günstig. Eine Roggenernte von so geringem Umfang wie die von 1915 haben wir seit mehr als einem Dutzend Jahre nicht mehr gehabt. Im Jahre 1915 wurden insgesamt 13 088 243 Tonnen Roggen und Weizen geerntet, im Jahre 1913 dagegen 16 878 350 Tonnen. Noch stärker als beim Brotgetreide war im Jahre 1915 der Ausfall beim Futtergetreide. Zieht man Weizen, Roggen, Gerste und Hafer zusammen, so beläuft sich der Minderertrag unserer Körnerernte von 1915 gegenüber 1913 auf rund 9 Millionen Tonnen. Dabei war die Kleerernte die zweitschlechteste, der Wiesenertrag der dritt schlechteste des letzten Jahrzehnts. Trotzdem haben wir durchgehalten. Die Regelung unserer Getreide- und Mehlversorgung sichert uns unsern Verbrauch bis zum Ende des Erntejahres, sichert uns darüber hinaus eine Rücklage, die den Uebergang ins neue Erntejahr auch bei unverhofften Ernteschwierigkeiten gewährleistet.

Auch unsere Kartoffelversorgung ist auf der gegenwärtigen Grundlage bis zur neuen Ernte durchaus gewährleistet. Die Aufnahme vom 26. April liegt für das Reich noch nicht vor. Für Preußen hat sie einen Gesamtbestand von 92 723 804 Zentnern ergeben gegen 55 Mill. 429 942 Zentnern am 15. Mai 1915. Von den Ende April ermittelten Vorräten geht allerdings noch ein ziemlich erheblicher Saatgutbedarf ab. Dagegen ist mit einer Frühkartoffelernte von mindestens 8 1/4 Millionen Zentnern für Preußen und mindestens 11 1/4 Millionen Zentnern für das Reich zu rechnen.

Die stärksten Wirkungen hat die vorjährige Missernte, verbunden mit der Abschnürung der in Friedenszeiten regelmäßigen großen Futtermittelzufuhr, naturgemäß auf unsere Viehbestände geübt. Zwar ist alles geschehen, um die Einfuhr an Bodenerzeugnissen zur

menschlichen und tierischen Ernährung zu heben. Die Einfuhrziffern der Zentraleinkaufsgesellschaft für Getreide, Futtermittel und Saaten zeigen eine ständige Aufwärtsbewegung; während sie in den letzten Monaten 1915 noch weit unter 100 000 Tonnen monatlich betragen, stellten sie sich im April 1916 auf mehr als das Doppelte dieser Menge. Der ganze Winter stand aber im Zeichen düstender Futtermittelknappheit.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Viehzwischenzählung vom 15. April betrug die Zahl der Schweine an diesem Tage (im ganzen Reich) 13 303 500 Stück — gegen 16 569 990 im Jahre vorher, 19 239 483 am 1. Oktober und 17 292 892 am 1. Dezember 1915. Der Bestand ist also gegen den 1. Dezember um 23 v. H. zurückgegangen, wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß die Wintermonate die Hauptschlachtzeit sind. Dagegen haben die unter acht Wochen alten Ferkel — also das Aufzuchtmaterial für eine etwas spätere Periode — um 31,6 v. H. zugenommen (1. Dezember 2 812 206, 15. April 3 700 460 Stück). Das bedeutet, daß in den nächsten Monaten die schlachtreifen Schweine sehr knapp sein werden, und daß die Schweineschlachtungen aufs äußerste eingeschränkt werden müssen, wenn nicht durch Wegschlachten unreifer, junger Tiere die Hoffnung auf eine bessere Fleisch- und Fettversorgung im nächsten Winter bereitet werden soll.

Weniger angegriffen ist unser Rindviehbestand. Insgesamt wurden an Rindvieh im Deutschen Reich am 15. April 1916 19 873 189 Stück gezählt. Das ist um etwas über eine Million weniger als am 1. Oktober 1915 und um etwa zwei Millionen weniger als am 1. Dezember 1914. Gegen den 1. Dezember 1915 betrug der Rückgang am 15. April nur 2,1 v. H. Die Zahl der unter drei Monate alten Kälber ist — ähnlich wie die der Ferkel — um 41,1 v. H. gestiegen. Die Zahl der Milchkühe ist um 800 000 kleiner als im Dezember 1914. Auch hier also eine starke Verminderung der schlachtreifen Massen, die eine erhebliche Einschränkung der Schlachtungen im Sommer bedingt. Wir müssen also in der nächsten Zeit mit stark eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte vorliebnehmen, haben aber die Grundlage des Wiederaufbaues unseres Viehbestandes so gut wie unverleert bewahrt. Die

sommerliche Jahreszeit erleichtert einen weitgehenden Verzicht auf Fleischernährung.

Hält die neue Ernte auch nur annähernd, was sie verspricht, dann stehen wir in wenigen Monaten auf fähbar weiterer und freierer Nährgrundlage. Nur ein, zwei Millionen Tonnen Brotgetreide, zwei, drei Millionen Tonnen Futtergetreide mehr bedeuten für die Brot- wie für die Fleischversorgung außerordentlich viel. Davon sind wir auch unter den schlimmsten Voraussetzungen nicht auszubungern sind, haben wir im Jahre des Mißwathes 1915/16 bewiesen.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle berichtet, die Nachprüfung habe ergeben, daß wir eine Getreidereserve von 400 000 Tonnen haben. Es habe sich herausgestellt, daß diese Reserve durch Minderbedarf der Heeresver. um 80 000 Tonnen gestiegen sei, dazu kämen 97 000 Tonnen aus Rumänien, zusammen 177 000 Tonnen. Es könnten 160 000 Tonnen zur Erhöhung der Nationen in den dicht bevölkerten Gegenden verwendet werden. Dagegen dürften die zur Streckung des Brotgetreides erforderlichen Kartoffeln knapp sein.

Deutscher Tagesbericht. M. T. B.

Großes Hauptquartier, den 25. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas wurde ein von Turkos angeführter Handgranatengriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen.

Auf dem östlichen Maasufer setzten sich die Angriffe erfolglos fort.

Unsere Stellungen, westlich des Steinbruchs, wurden erweitert, die Thiaumontschlucht überschritten und der Gegner südlich des Fort Douaumont weiter zurückgeworfen.

Bei diesen Kämpfen wurden weitere 600 Gefangene gemacht, 12 Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend Loivre, nordwestlich von Reims, machten die Franzosen einen ergebnislosen Gasangriff.

Das im Tagesbericht vom 21. Mai erwähnte, südlich von Chateau-Salins abgeschossene feindliche Flugzeug ist das 5. von Leutnant Wintgens im Luftkampf außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Pulver und Gold.

Von Levin Schüding.

Nachdruck verboten.

Ich nahm Mütze und Handschuhe und verließ möglichst geräuschlos den Pavillon. Friedrich eilte davon und hatte mich sehr bald, nachdem er meinen Auftrag ausgeführt, wieder eingeholt.

Wir schritten rüstig vorwärts. Es war kein Mondenschein, der Himmel auch nicht wolkenfrei, doch sternenhell genug, daß wir unseren Weg und die nächsten Umgebungen deutlich erkannten. Die Mühle der Nacht erleichterte das Gehen; so wanderten wir in einem wahren Attadenschritt voran, die Säbel um des leichteren Gehens willen geschultert, das Felsental von Colomier hinab. Der Bergfluß rauschte rechts neben uns und unter uns; von links her verdunkelten die Felswände unseren Weg; ein leiser Zugwind, der das Tal durchstrich, flüsterte in den Bäumen, Stauden und Gestrüpp auf den Bergwänden oben.

So waren wir eine halbe Stunde geschritten; wir näherten uns dem Weiler mit der Mühle, dessen ich erwähnt habe; er lag friedlich, lautlos, wie in den tiefsten Schlummer begraben da; aber zu meiner Ueberraschung sollten wir nur zu bald den Beweis erhalten, wie sehr wir uns über diesen Schlummer täuschten. Als wir die Mühle passiert hatten, und bereits dem Ende des Ortes nahegekommen waren, wo die Chaussee eine Wendung machte, sahen wir einen breiten Streifen Licht auf unseren Weg fallen. Er kam aus einem größeren, dem leuchten oder vorletzten Hause, dessen Tür offen stand; wir hörten laute, durcheinander eifernde wie trankene Stimmen; zugleich stürzte sich ein Bauerhund aus der offene Tür uns mit wütendem Gebell entgegen; dies lockte ein paar Männer in blauen Blusen mit den Ledergürteln der Franktireurs auf die Schwelle; wir mußten durch die Lichtzone vor ihnen an dem Hause vorbeischießen. Sie erkannten uns, sie erhoben ein Geschrei, stürzten in's

Haus zurück, in dem ein unbeschreiblicher Lärm folgte — wir beschleunigten natürlich aufs äußerste unseren Schritt, im Geheiß unsere Säbel, die einzige Waffen, die wir führten, lodernd. Aber wir waren nicht vierzig Schritte weiter gekommen, als ein Schuß fiel, eine Kugel über uns dahin piffte — dann noch eine, dann zwei, dann ein halbes Duzend — mir war, als erhielte ich eine flüchtige Berührung am linken Oberarm; im Uebrigen waren die Kugeln harmlos, sie piffen weit über unseren Köpfen in die Luft dahin.

Friedrichs Fortbewegung war längst aus dem Schritt in den gestrecktesten Trab übergegangen — in der Tat war an Widerstand wider einen solchen Haufen Menschen mit Feuerwaffen nicht zu denken. Ich sprang ihm nach, und wieder an der Seite meines Begleiters, rief ich ihm zu:

„Am Ende werden wir doch getroffen, wenn wir ihnen sichtbar auf der Chaussee bleiben — wir müssen uns trennen — lauf Du rechts, ich will mich links durch die Weinberge da oben retten!“

Wir hatten eben ein links von der Chaussee zwischen dieser und den Bergwänden schräg auflaufendes Terrain erreicht — ich warf mich da hinein und eilte zwischen den hindernden Rebspfählen, durch Rankenwerk, über kleine Scheidemauern der Weingärten, über hundert Hindernisse fort. Ich hatte wenigstens die Sicherheit, daß ich nicht gesehen wurde und so dem weiteren Feuer der Verfolger nicht ausgesetzt sei; aber ich hatte freilich die schwierige Aufgabe, trotz aller meiner Hindernisse schneller zu sein, als sie, die die freie Chaussee vor sich hatten — ich hörte sie mit Schreien und Rufen da unten laufen und rennen.

„Schießt — schießt — schießt auf die Hunde — schießt — Tod den Prussians!“ hörte ich sie unter mir brüllen. Nach einer Weile fielen wieder zwei Schüsse, die aber, wenn sie nicht auf Friedrich gezielt worden waren, völlig ins Blaue gingen. Ich vernahm wenigstens nichts von den Kugeln. Das alles jedoch war völlig hinreichend, um mich mit dem äußersten Aufgebot meiner

Kräfte über den fatalen Boden von Kies und Geröll, der gar keinen festen Schritt tun und mich alle Augenblicke wieder die Rebspfähle anschnellen ließ, weiter zu rennen. Ich mußte, um mich zu retten, durchaus das Ende dieser Weinplantagen eber erreichen, als meine Verfolger. Kam ich später als sie an, mußte ich vor ihren Augen wieder die Chaussee hinunter, so war ich verloren.

Es war eine entsetzliche Jagd. Ich war zuweilen, wenn ich das wüste Geräusch der Franktireurs hörte, nahe daran, das Bettrennen aufzugeben und mich niederzuwerfen, mit der Hoffnung, daß sie mich da ruhig liegen lassen würden, um weiter zu rennen. Aber ich hörte hinter ihnen dann den Hund bellen; die Bestie würde mich gewittert haben. Ich mußte weiter, mit geschwundenem Atem, vorwärts, so lange meine Knie mich trugen!

Zum guten Glück war die von Weinbergen bedeckte Strecke lang — vielleicht eine Viertelstunde und noch länger. Als ich das Ende erreicht hatte und nun einen steilen Hang, der zur Chaussee niederführte, hinab mehr stolperte oder flog als lief, hatten meine Verfolger die Jagd aufgegeben. Ich hörte nichts mehr von ihnen, als nur dann und wann das Anschlagen des Hundes — es schien, sie kehrten zu ihrem Weiler, ihrer Schenke zurück, und ich konnte aufatmen!

Vergebens sah ich mich nach meinem Burschen um. Ich lauschte. . . dann rief ich halblaut — lauter. . . aber nichts war zu hören. Ich schritt eine Weile langsam fürdab; dann rief ich wieder — endlich antwortete mir ein leiser Pfiff, der unser Signal „Sammeln!“ nachahmte. Erfreut antwortete ich. Ein „Ich komme!“ schallte von drüben des Wassers herüber. Rasch ging ich hinab. Als ich den Rand erreicht, sah ich von der andern Seite her Friedrich tapfer hineinstampfen, das Wasser reichte ihm bis an seine Knie und schäumte. Ich streckte ihm meine Säbelschneide entgegen; er ergriff das Ende und im nächsten Augenblick war er glücklich an meiner Seite.

Wochenrundschau.

In der Besetzung der wichtigsten Reichsämter hat sich, veranlaßt durch den Abgang des Staatssekretärs des Innern Dr. Desbrück, ein durchgreifender Wechsel vollzogen. Die Lösung hat wohl überall Erwähnen und Schließen des Hofes hervorgerufen. Man begreift nämlich nicht so ohne weiteres die Berufung des Staatssekretärs des Reichsschatzamt Dr. Helfferich, der sein Amt fünf Vierteljahre verwaltet hatte, in das ihm doch gänzlich fernliegende Reichsamt des Innern. Jetzt erst hätte seine finanzpolitische Befähigung anfangen müssen sich zu bewähren; Kriegsanleihen anzubringen, das gelingt schließlich schon, wenn das nötige Geld im Volk vorhanden ist, aber in Sturmzeit ein mit 40 Millionen Schulden belastetes Reichsschatzamt durch die Klüften und Risse der Kriegslage in den sicheren Hafen einer gedeihlichen wirtschaftlichen Zukunft durchzuwehen, das erfordert die ganze Kraft eines erfahrenen und weitblickenden Staatsmannes. Ob Dr. Helfferich in seinem neuen Amt am rechten Platze ist, wer wollte das bestimmt behaupten? Das Reichsamt des Innern, mit dem die allgemeine Vertretung des Reichskanzlers verbunden ist, verlangt neben der Verwaltung der vielverzweigten Aufgaben der inneren Politik auch noch die Vertretung in Fragen der sogenannten hohen Politik. In Zeitungen, die dem Reichskanzler nahe stehen, wurde mitgeteilt, daß Dr. Helfferich schon als Reichsschatzamt einen Einfluß auf den Gang der hohen Politik ausgeübt habe, namentlich sei sein Rat in den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten und in dem Bezüge Deutschlands auf den Seehandelskrieg zur Geltung gekommen. Aber gerade diese Abmachungen gehören zu den trübsten Erfahrungen des Weltkrieges, sie sind eine diplomatische Niederlage, die den Uebermut der Amerikaner gereizt hat und unserem gefährlichen Feind förderlich gewesen ist. So konnten die englischen Seevereisicherungsgesellschaften bereits ihre Versicherungsprämien beträchtlich herabsetzen. Wenn man daher, wie man eigentlich doch sollte, in einem Kriege, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, die Geschäfte unter dem Gesichtswinkel der militärischen Notwendigkeiten betrachtet, so muß ein Zweifel sich erheben, ob Dr. Helfferich nicht vielleicht doch besser im Reichsschatzamt belassen worden wäre, wo er, wie gesagt, jetzt erst an große Aufgaben hätte herantreten müssen. In den Blättern begegnet man daher auch der nicht ganz unbegründeten Behauptung, daß das häufige jähe und sprunghafte Wechseln des Arbeitsfeldes in der Laufbahn Dr. Helfferichs keine genügende Gewähr für ein Amt biete, dessen erspriechliche Verwaltung vor allem Erfahrung und Steifheit zur Voraussetzung hat.

Der Staatssekretär für Etsch-Vorbringen, Graf Rödern, hat das Reichsschatzamt übernehmen müssen. Gegen diese Wahl sind gleichfalls mancherlei Bedenken geltend gemacht worden. Auch Graf Rödern, der im Uebrigen als ein tüchtiger Beamter geschildert wird, hat keine Gelegenheit gehabt, in den 2 1/2 Jahren, während deren er in Straßburg amtierte, — sein Posten soll vorläufig unbesetzt bleiben —, die Neuordnung der Verhältnisse vorzunehmen, die nach der Jänner Angelegenheit — wohl etwas übereilt — als notwendig erachtet wurde. Und nun soll Graf Rödern, mitten im Kriege, die Finanzen des Reichs leiten. Er wird nicht leicht tun.

Auch der neue Mann, der Leiter des Kriegsernährungsamts von Batocki wird einen dornigen Weg gehen müssen. Nicht als ob Zweifel an seiner Befähigung beständen. Als Oberpräsident der von den Russen besetzten Provinz Ostpreußen hat er nach dem übereinstimmenden Urteil der Blätter aller Richtungen geradezu Wunder einer tatkräftigen und umsichtigen Verwaltung getan. Die Schwierigkeiten seiner neuen Amtstätigkeit liegen außerhalb seiner persönlichen Wirksamkeit. Daß er „bewährte Männer aus den

wichtigsten wirtschaftlichen Interessentengruppen“ zu Mitarbeitern haben wird, mag am Ende noch hingehen, denn ist Herr von Batocki der Mann von Sachkenntnis und Tatkraft, wie wir ihn brauchen, so wird er seine eigentlichen Mitarbeiter selbst auszuwählen wissen. Ob aber seine Maßnahmen immer und überall das nötige Entgegenkommen finden werden, ist doch nicht ganz sicher. Aus Württemberg sind Herr von Batocki, wie er im Hauptauschuß des Reichstags leider schon mitzuteilen in der Lage war, Drohbriefe zugegangen, in denen von einer Ausraubung Württembergs zu Gunsten Preußens die Rede war. Ist das auch eine Vorwarnung, so zeigt sie doch von einem Mißtrauen und einem Abmangel an dem guten Willen, den Batocki als Grundbedingung für das Gelingen voranzusetzen zu müssen glaubt. Herr von Batocki hat sein neues Amt nicht gesucht oder erstrebt; ein Amerikaner, der Oberpräsident Rippert, mit dem er auf einer Besichtigungsreise zusammentraf, hat ihn mit der Nachricht überrascht, daß er mit dem Kriegsernährungsamt betraut sei. Aber er hat auf sein Amt als Oberpräsident von Ostpreußen nicht verzichtet, und er hat vielleicht wohl daran getan. Im Interesse des Reichs, unser aller, haben wir den Wunsch, Herr von Batocki möge die Bedenken, die gegen die nun einmal gewählte Form der Lösung der Ernährungsfrage eingewendet werden könnten, so rasch und so schlagend wie möglich widerlegen. Sollte ihm das unmöglich sei oder unmöglich gemacht werden, dann müßte für das Amt eben doch noch eine militärische Gewalt eingesetzt werden.

Im Reichstag wurde ein kräftiges Wortlein über die Handhabung der Zensur im Reich gesprochen. Mit seltener Einmütigkeit wurde durch die Redner aller Parteien festgestellt, daß durch die Zensur, die in keinem Lande mit so rücksichtsloser Strenge gehandhabt wird wie in Deutschland bezw. in Preußen, unehrerwürdige Zustände geschaffen worden seien. In keinem der kriegführenden Länder ist es z. B. verboten, über die Kriegsziele zu reden oder zu schreiben, die leitenden Staatsmänner des feindlichen Auslands haben mit besonderer Vorliebe von

den Kriegsziele, d. h. der Zerstörung Deutschlands gesprochen. In Deutschland aber ist die Erörterung der Kriegsziele bei schwerer Strafe unterjagt, außer wenn es im Sinne des Reichskanzlers geschähe, so daß also von einem etwaigen Gewinn an erobertem Land mit keinem Wort die Rede ist. Weiteres zu sagen, ist vorläufig nicht möglich, — wegen der Zensur.

Da hat nun der Reichstag endlich einmal das Ventil geöffnet und der neue Reichskanzler Dr. Helfferich bekam böse Dinge zu hören. So böse Dinge, daß er dem Bedauern Ausdruck gab, daß die Angelegenheit vor der freien Rednerbühne des Reichstags, statt hinter den verschlossenen Türen der geheimen Ausschüsse verhandelt wurde. Herr Dr. Helfferich kann sich ohnedies nicht ganz schuldlos fühlen. Auf seinen Versuch, die Zensur als eine Kriegsnotwendigkeit zu erklären und die Schuld für etwaige Mißgriffe oder Härten auf die Schultern der Generalkommandos abzuwälzen, ließ sich der Reichstag nicht ein. Ueber die militärische Zensur habe sich noch niemand zu beklagen gehabt, vielmehr seien es die Anweisungen durch das Auswärtige Amt, die zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. Außerdem werde die Zensur nicht gleichmäßig gehandhabt. Was dem Herrn von Hildebrand verboten wurde, das war der „Zukunft“ Maximilian dem Kaiser erlaubt. Die Unterdrückung der Petition des Unweidlichkeitsprofessors Dr. Schäfer in Tübingen betr. die Beibehaltung des Tauchbootkriegs sei eine Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten Petitionsrechts. So sei auch die vom Zentralvorstand der nationalliberalen Partei gefasste Entschließung über die Kriegsziele und den Tauchbootkrieg unterdrückt worden. Zahlreich seien die Fälle, wo geradezu Existenzen vernichtet wurden. Freilich sei nicht einmal der Kaiser vor der Zensur geschützt; aus einer seiner Reden seien Worte gestrichen worden. Und eine mannhafte Rede des Königs Ludwig von Bayern über die Kriegsziele, die er sich von der Berliner Zensur nicht verbieten ließ, ist in keinem einzigen preussischen Blatt zu lesen gewesen.

Die Veranlassung für diese Dinge, so wurde im Reichstag ohne den „Schmelztiegel“ nicht mehr ausbleiben.

Was nun die dem Staatssekretär von Jagow zugeschriebenen Äußerungen über den Tauchbootkrieg in die „Berichtigungsmassnahmen“ anlangt, so haben sie keine amtliche Wichtigkeit erfahren, man wird also leider annehmen müssen, daß sie in dem Sinne gefallen sind, wie sie von England herüber gemeldet wurden. Die Ausführungen des Reichskanzlers haben nachträglich über Wien eine Auslegung gefunden, die nicht genau mit dem in Deutschland veröffentlichten Wortlaut übereinstimmt.

Das dritte Friedensangebot des Reichskanzlers ist inzwischen von Grey abgelehnt worden. Im Unterhaus wiesen die Friedensfreunde Bonsondy und Ramsay MacDonald auf die Unterbrechung des deutschen Reichskanzlers mit dem Deutschamerikaner Wiegand hin. Grey erwiderte höhnisch: „Noch ist die Zeit nicht gekommen. Deutschland hätte den Krieg verhindern können, wenn es die von England vorgeschlagene Konferenz angenommen hätte. (Die alte heuchlerische Lüge!) Wenn der Kanzler bereit ist, alle Bedingungen anzunehmen, warum sagt er es nicht frei heraus. Daß wir in der bosnischen Krise kriegsbereit gewesen seien, ist eine läge ersten Ranges. Solange das deutsche Volk mit Lügen gefüttert wird, ist mit diesem Volk nicht zu rechnen. Eins ist sicher, die Verbündeten sind nicht geschlagen worden und sie werden nicht geschlagen werden. Der erste Schritt zum Frieden muß sein, daß die deutsche Regierung diese Tatsache anerkennt. Wenn einer der Verbündeten das Recht hat, über Frieden zu sprechen, so ist es Frankreich, wo die Deutschen seit einigen Wochen ungeheure heftige, aber vergebliche Angriffe machen. Der Mut des französischen Heeres während der langen Schlacht bei Verdun rettete Frankreich und außerdem seine Verbündeten. Wir und unsere Verbündeten verlangen nach einem Frieden, der nicht für ein oder zwei Jahre geschlossen wird, sondern der ein Unglück, wie es dieser Krieg ist, für die Zukunft ausschließt.“

Wenn also die englische Regierung die Kriegslage wie sie ist, nicht anerkennen will, und sich dem Ueberfall des Reichskanzlers gegenüber hinter die Rockschürze ihrer Verbündeten flüchtet, so ist damit die Angelegenheit vorläufig erledigt und aus der ganzen Debatte bleibt als Rest die Tatsache, daß Deutschland sich bereit erklärt hat, über einen Frieden zu verhandeln. Darüber kommt auch Herr Grey nicht hinweg, so leichtfertig er mit der Wahrheit auch sonst umgehen mag.

Herr Wilson nimmt es als ausgemachte Sache an, daß die Völker Europas sich nun, da nach seiner Meinung die „militärischen Operationen“ still stehen, vor seinen Katheder kommen und ihn bitten, die Friedensvermittlung zu übernehmen. Herr Wilson kennt den Stand der Dinge auf den Schlachtfeldern, wie es scheint, nur aus den Berichten der Herren Joffre und Cadorna, von Rui-el-Amara hat er wohl überhaupt noch nichts gehört. Vielleicht will er aber auch gerade einer weiteren Verschlechterung der militärischen Lage unserer Feinde vorbeugen. Jedenfalls wäre es ihm jetzt noch leichter, den berühmten Status quo ante bellum durchzudrücken, als wenn bei Verdun und in Oberitalien die Entscheidung gefallen ist, und in welchem Sinne die Friedensvermittlung im übrigen ausfallen würde, davon haben wir seit 22 Monaten genügend klare Beweise erhalten — trotz der Gebete Wilsons. Auch im russisch-japanischen Krieg haben die Vereinigten Staaten den Frieden vermittelt, zum Schaden des Siegers. Wir werden also gut tun, wenn wir nach dem Wort des Reichskanzlers Herrn Wilson empfehlen, einzuweichen die Kriegskarte zu studieren.

In der 95. Kriegswache haben unsere tapferen Truppen schwere Kämpfe gehabt; besonders um Verdun erreichten die Zusammenstöße eine außerordentliche Heftigkeit. Einmal gelang es den Franzosen, die deutsche Vorstellung südlich der Feste Douaumont nach dreimaligem wütendem Ansturm zu überrennen, aber schon

am anderen Tage wurden sie wieder zurückgeworfen und überdies verloren sie links der Maas das am Raasknie, Champ gegenüber liegende Cumieres. Die Woche hat uns also einen weiteren Gewinn, den Franzosen aber ungeheure Verluste gebracht. Im Artois und in Flandern sind unsere Truppen gegen die Engländer siegreich geblieben, die bei Givenchy eine Grabenlinie verloren.

Große Freude herrscht überall über die großartigen Erfolge, die unsere Verbündeten seit ihrem Vorgehen vom 15. Mai in Südtirol errungen haben. Mit voller Wucht stürzte sich der Angriff auf die italienischen Linien, auf allen Seiten ist der Feind bis tief in das eigene Land zurückgetrieben. Nicht weniger als 11 Befestigungswerke sind genommen, gegen 25 000 Gefangene sind eingebracht, in der ungeheuren Kriegsbeute wurden bis jetzt 261 Geschütze und 101 Maschinengewehre gezählt. Und schon liegt das befestigte Asiago unter dem Feuer der österreichischen Mörser, Schio und Arferio sind bedroht. In wilder Flucht drängt die Bevölkerung gegen Padua. Und Cadorna siegt, siegt fort und fort, wie er seit einem vollen Jahr nicht aufgehört hat zu siegen. — Denselben Siegeszug haben die Oesterreicher im Jahr 1701 von Novreit aus unter Prinz Eugen, dem edlen Ritter, gegen die Franzosen unter Marschall Catinas gemacht, der dann bei Carpi entscheidend geschlagen wurde. — n.

Der Weltkrieg.

Um den weißen Franzosen eine Atmungsruhe zu geben, wurden bei der Höhe 304 zur Abwechslung ein mal Turkos zum Handgranatenangriff vorgeschickt. Die Turkos sind Truppen, die in Algier aus Leuten der verschiedensten Rassen, Farben und Schichten ausgehoben werden, vielfach ein Gefindel, mit dem der weiße Franzose nicht gern zu tun hat. Diesen stetsfindenden Gefellen wurde der richtige Empfang bereitet, der Angriff ist zerstückelt. Bei Douaumont wurde der Feind weiter zurückgetrieben, ebenso bei Thiaumont. Die Zahl der Gefangenen (600) und die erbeuteten 12 Maschinengewehre deuten darauf hin, daß die Verluste der Franzosen wiederum sehr beträchtlich gewesen sind.

In Südtirol, oder, daß wir uns richtiger ausdrücken, in Oberitalien rücken die siegreichen Oesterreicher un-aufhaltsam vor. Der linke Flügel hat den strategisch überaus wichtigen Höhenrücken von Corno di Campo Berde bezwungen, ebenso ist der Monte Cimone besetzt. Bis jetzt sind schon rund 27 000 Gefangene gemacht, 265 Geschütze, 105 Maschinengewehre, 300 Fahrräder, die für die italienische Ebene recht gut zu gebrauchen sind, und ein großes Kriegsmaterial erbeutet. Während bisher der Dreiverband von Italien Hilfe erwartete, verlangen nun die italienischen Zeitungen, daß die Verbündeten Italien zu Hilfe kommen sollen. So hat sich die Lage in 12 Tagen verändert.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 21. Mai. Amtlicher Bericht vom Donnerstag mittag: Am linken Ufer der Maas ziemlich heftiger Artilleriekampf. Im Abschnitt der Höhe 304 und an der Front Toter Mann-Cumieres. Während der Nacht machten die Franzosen im Handgranatenkampf Fortschritte in den Baumbeständen östlich des Dorfes Cumieres. Am rechten Ufer konnten die Deutschen nach einem starken Angriff in einem der französischen Schützengruben nördlich vom Steinbruch von Handromont Fuß fassen. Die Besetzung ist in der Gegend von Douaumont andauernd auf beiden Seiten sehr heftig, doch sind keine Infanterie kämpfe statt.

Abends: Auf dem linken Ufer der Maas hat sich die feindliche Artillerie-tätigkeit gegen unsere Stellungen an der Höhe 304 im Laufe des Tages vermindert. Auf dem rechten Ufer haben die Deutschen nach heftiger Beschleßung gegen 5 Uhr eine Reihe von Angriffen zwischen dem Walde von Handromont und dem Gehöft von Chantonnay unternommen. Alle diese Angriffe wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, mit Ausnahme einer Stelle, wo feindliche Abteilungen sich eines Teiles des G. a. ... hatten. In der Gegend von Douaumont herrschte die ... mit sehr großer Heftigkeit an. In einer anderen Stelle haben unsere weittragenden Geschütze einen Bestand in einem deutschen Materiallager bei Douaumont, nördlich von Saint Mihiel herbeigerufen. 3-köpfige Kanonade an den übrigen Fronten. — Im Laufe eines Kampfes hat einer unserer Flugzeugführer einen Feindesapparat abgeschossen, der in die feindlichen Linien nördlich von Long herabstürzte. In dieser Gegend hat eines unserer Schützen einer Gruppe von deutschen Flugzeugen einen Kampf geliefert. Zwei feindliche Flugzeuge, die stark beschädigt wurden, wurden zum Landen gezwungen.

Belgischer Bericht: ziemlich starke beiderseitige Artillerie-tätigkeit in der Gegend östlich von Perwez. Wir haben ein vernichtendes Feuer auf Dymuiden und Umgebung geschleht.

Der englische Tagesbericht.

WB. London, 26. Mai. Beträchtliche Mientätigkeit, die für uns in dem vorstehenden Abschnitt bei Loos günstig verläuft. Gestern Abend und heute beiderseitige Artillerie-tätigkeit an vielen Stellen.

Der Krieg zur See.

London 26. Mai. Lloyd's melden, daß der französische Dampfer „Corentin“ (216 Tonnen) und der italienische Dampfer „Cagliari“ (2322 Tonnen) versenkt worden seien, der letztere Dampfer durch einen Torpedoschiff.

London, 26. Mai. (Meister.) Grey antwortete auf eine Anfrage im Unterhaus schriftlich: Die Frage der Verpflichtung der Internierung der Besatzung des Unterbootes „E 17“ ist mit der niederländischen Regierung anscheinlich erörtert worden. Die Ueberzeugung der niederländischen Regierung bleibt, daß sie verpflichtet sei, die Besatzung zu internieren. Unter diesen Umständen hält es die britische Regierung nicht für angebracht, fernerhin diese Ansicht zu bestritten.

Vern, 26. Mai. Der italienische Dampfer „Lebanco“ 3413 Tonnen ist versenkt worden.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 26. Mai. Amtlich wird verkauft vom 26. Mai 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der russische Tagesbericht.

W.B. Petersburg, 26. Mai. Amtlicher russischer Bericht vom 25. Mai. Westfront: Westlich der Insel Dalm griffen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung an. Sie drängten unsere Vorposten zurück und nahmen einen unserer vorgeschobenen Graben. Im Gegenangriff warfen wir den Feind wieder hinaus; er zog sich auf seine Graben zurück. Unsere Verluste sind unbedeutend. Wir wiesen einen Versuch des Gegners gegen Karpilowka, 10 Werst nördlich des Dünghofs von Dnaja vorzugehen und unsere Drahtgitterbarrieren zu zerstören, durch Feuer ab. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert. — Kaukasus: In Richtung Mosul schlangen wir einen feindlichen Angriff auf Rewandus ab. In den anderen Richtungen ereignete sich nichts Wichtiges. Unsere in Richtung Kermanschah-Rasch-Schirin operierenden Truppen hatten ein Zusammentreffen mit englischen Kräften am Tigrisfluß abwärts Kut-el-Amara. Am 22. Mai erreichten Kosaken das Hauptquartier des Kommandierenden der britischen Truppen in Mesopotamien.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 26. Mai. Amtlich wird verkauft vom 26. Mai 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Euganer Abschnitt eroberten unsere Truppen den Civaron (südöstlich Burgen) und erklommen die Ester-Spize (Cima Urdici). Im Raume nördlich von Asiago erlängten Teile des Grazer Korps einen neuen großen Erfolg: Der ganze Höhenrücken vom Corni di Campo

Verde bis Meata ist in unserem Besitz. Der Feind erlitt auf der Flucht in unserem wirkungsvollsten Geschützfeuer große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und mehrere Stabsoffiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 300 Fahrräder und viel sonstiges Material in unseren Händen. Nördlich Arziere wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Sacatola vertrieben; sodann säuberten unsere Truppen in siebenstündigem Kampfe die Waldungen nördlich des Monte Cimone und besetzten den Gipfel dieses Berges. Im oberen Posina-Tal ist Bettiale genommen. — Unsere Landflieger bewarfen die Bahnhöfe von Peri, Schio, Thiene und Vicenza, unsere Marineflieger die Flugzeughalle in dem Binnenhafen von Grado mit Bomben. — Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest ab, die jedoch niemand verletzen und auch keinen Schaden verursachten.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. Mai morgens die bedeutenden Hochöfen von Porto Tarrago auf der Insel Elba erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Strandbatterie wirkungslos erwidert. Anschließend an die Beschießung berichte das Unterseeboot den italienischen Dampfer „Washington“.

Flottenkommando.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 26. Mai. Amtlicher Bericht vom Donnerstag: Vom Stiller See bis zum Gardasee gegenseitige Artilleriebeschüsse und sehr heftiges Infanteriefeuer im Abschnitt von Ceredale und Tonate. Im Logornatal führt der Feind in der Nacht zum 24. Mai nach einem sehr heftigen Bombardement auf unsere Stellungen bei Cans und Bugna zwei Angriffe in Richtung auf Serravalle und Col Buole aus. Er wurde nachdrücklich zurückgewiesen. Am 24. Mai morgens führte er mit starken Truppen erneut einen heftigen erbitterten Angriff gegen den Col Buole aus; er wurde mit sehr schweren Verlusten zurückgewiesen u. durch unsere Truppen verfolgt, die noch die Höhe Parmesan südlich des Berges wieder zurück-eroberten. Bis zum 24. Mai nachmittags erfolgte ein heftiges Artilleriegefecht. Unsere Batterien erzielten Voltstreffes auf ein feindliches Geschütz mittleren Kalibers, das nach Vongorchie geschossen wurde und löst dies um. Zwischen dem Brandtal (Ballarta) und Posina richtete der Gegner, nachdem er während des 23. Mai tagsüber unsere Stellungen auf dem Palubio unter Feuer gehalten hatte, während der Nacht mit starken Infanterieabteilungen einen Angriff auf sie. Der Gegner wurde durch unser Feuer niedergemäht und in Auflösung zurückgeschlagen. Zwischen dem Posina und Mischal entwickelte der Feind gestern eine starke Artilleriebeschießung der Linie von Monte Mogio bis zum Toraco. Unsere Batterien antworteten wirksam. Im Abschnitt von Asiago und im Sannatal ist die Lage unverändert. Auf den übrigen Frontteilen bis zum Meer selbst verläuft die Artilleriebeschießung. Unsere Batterien verursachten an den jenseitigen Hängen des Monte San Michele eine Explosion in einem Munitionslager.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 26. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. An der Kaukasusfront in gewissen Gegenden Scharmützel. Am Morgen des 24. Mai warfen zwei feindliche Flieger mit Absicht 16 Bomben auf die Wohnviertel von Smyrna, die einige Häuser zerstörten und 3 Frauen und ein Kind verletzten und 3 Personen töteten. Von den anderen Fronten keine Nachricht von Bedeutung.

London, 26. Mai. Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: General Sale berichtet vom 24. Mai: Der Feind hält noch immer seine Stellungen auf dem linken Ufer bei Sannaiyar. Unsere Artillerie unterhält vom rechten Ufer aus ein wirksames Feuer auf die feindlichen Verbindungslinien auf dem linken Ufer. Zur Vergeltung für die Luftangriffe auf Port Said (Ägypten) warfen vier britische Flugzeuge 40 Bomben auf vorgeschobene Stellungen der Türken und zerstörten dabei einen Wasserbehälter bei Kadhajem, wodurch sie den ganzen Plan des Feindes zunichte machten. Es hat sich herausgestellt, daß das Luftgeschwader, das am 18. Mai El Arish bombardierte, aus Deutschen bestand.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Berlin, 26. Mai. Der Reichskanzler beabsichtigt, sich demnächst für einige Tage nach Süddeutschland zu begeben.

Newyork, 26. Mai. In einer Besprechung der Unterredung Wiegands mit dem deutschen Reichskanzler schreibt „World“ in einem Bericht aus Washington: Regierungskreise halten diese Ausführungen für einen wichtigen Schritt in der Richtung auf den Frieden.

— Die Redaktion dagegen ist der Ansicht, daß der Kanzler statt Frieden zu bieten, den Krieg aufs Neue erklärt habe. Eine Nation, die ihr Recht zur See nicht ausüben könne oder wolle, muß auf dem Lande nicht erreichen, als nur, sich zu behaupten. Friedensvorschläge seien gegenwärtig überall unerwünscht, weil die Kriegslage nicht bezeichnend genug seien. — „Evening Post“ schreibt: Wenn deutsche Truppen in Belgien, Nordfrankreich und Polen stehen, so stehen die Russen tief im Innern der Türkei. Alle kolonialen Besitzungen Deutschlands sind in der Hand seiner Feinde. Die deutsche Flotte ist abgepörrt, die deutsche Handelsflotte von den Ozeanen weggejagt. — „Tribuna“ schreibt u. a.: Wenn der gegenwärtige Krieg unentschieden bleibt und es keine Verständigung auf der Grundlage der Karte gibt, die der Reichskanzler vorschlägt, wird es nur ein Waffenstillstand und ein Aufschieben sein.

W. A. G. Paris, 26. Mai. Zu politischen Kreisen macht sich mehr und mehr eine gereizte Stimmung gegen die Vereinigten Staaten und besonders gegen den Präsidenten Wilson bemerkbar.

London, 26. Mai. Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der er alle diensttätigen Männer zwischen dem 18. und 45. Jahre unter die Fahnen gerufen werden. Der König dankt dem Volk für eine patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mit der Freiwilligenrekrutierung eine Armee von 5 041 000 Mann aufzustellen.

Saloniki, 26. Mai. (Neuter.) Französische Flieger warfen Bomben auf Xanti, Beles und Uestab und richteten Schaden an. Sämtliche Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Bern, 26. Mai. Generalleutnant Brusati, der Führer der im Trentino stehenden italienischen ersten Armee, ist zur Disposition gestellt worden.

Amsterdam, 26. Mai. Wie ein hiesiges Blatt berichtet, erfährt die „Times“ aus Wellington, daß die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvorlage angenommen habe, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch diskretionäre oder allgemeine Auslosung die nötige Zahl von Rekruten aufzubringen. Die Unverheirateten und die Witwer ohne Kinder sollen zuerst aufgerufen werden.

Baden.

(-) Karlsruhe, 26. Mai. Die Krankheit der Königin von Schweden hat bisher einen normalen Verlauf genommen. Die Temperatur ist gefallen. Die lokalen Erscheinungen sind im Rückgang begriffen. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

(-) Karlsruhe, 26. Mai. Der infolge der Sommerzeit bedingte frühe Beginn des Schulunterrichts ist besonders auf dem Lande vielfach mißlich empfunden worden. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat daher gestattet, daß die Ortschulräte den Schulbeginn auf 7 1/2 Uhr oder auf 8 Uhr festsetzen können.

(-) Karlsruhe, 26. Mai. Im Jahre 1915 sind bei den 8 Landgerichten in Baden 251 Urteile über Eheaufhebungen rechtskräftig geworden und zwar 243 durch Scheidung und 8 durch Nichtigerklärung. Die Zahl der Eheaufhebungen zeigt gegenüber dem Jahre 1914 eine Abnahme um 230 Fälle, was wohl auf den Krieg zurückzuführen sein dürfte.

(-) Karlsruhe, 26. Mai. (Die Lage des Arbeitsmarktes.) Nach einem gewissen Aufschwung und einer unerkennbaren Belebung des Arbeitsmarktes in den Monaten Februar und März dieses Jahres ist im April wieder ein Abwärtens zu verzeichnen, das sich im Rückgang von Angebot und Nachfrage sowohl bei der männlichen wie bei der weiblichen Abteilung zeigt. In der männlichen Abteilung bedarf die Zahl der Arbeitssuchenden fast genau mit derjenigen der offenen Stellen. In der weiblichen Abteilung ist die Zahl der um Arbeit vorstrebenden immer noch sehr erheblich. Sie übersteigt den vorhandenen Bedarf an Arbeitskräften derart, daß auf 100 offene Stellen rund 140 Arbeitssuchende kommen.

(-) Pforzheim, 26. Mai. Der Stadtrat, der seit einigen Wochen Vollmilch aus der Schweiz kommen läßt, um sie zu 26 Pfg. für den Liter an die Bevölkerung abzugeben, hat neuerdings beschlossen 100 Milchkuhe anzuschaffen und dazu die Stallungen im Schlachthofneubau auszubauen. — Die von der Stadtverwaltung eingerichtete öffentliche Volksküche ist gestern eröffnet worden und hatte sich sofort eines bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen. Eine Mahlzeit (Fleischsuppe, Fleisch und Gemüse) kostet 50 Pfg., fleischlose Kost 40 Pfg.

(-) Schwezingen, 26. Mai. Die Spargelzucht betrug in den letzten Tagen 60—70 Jtr. Der Preisrückgang auf 45—60 Pfg. ist auf eine Beschränkung des Anbauflächenverweises zurückzuführen. Der Großhändler, die für außerbadiische Orte lieferten, wurde unterlagt, ihren Bedarf auf dem Markt anzukommen.

(-) Unadungen bei Donauwörthingen, 26. Mai. (Wagelichlag.) Kurz nach dem Brandunglück ist unsere Gemeinde von einem schweren Hagelbeschlag heimgesucht worden. Die Schlofen fielen in der Größe von Taubeneiern und richteten großen Schaden, hauptsächlich an den Obstbäumen, an. Ein Unglück kommt selten allein.

(-) Schonach bei Triberg, 26. Mai. (Witlichlag.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Holzschlagers Th. Schwer und zündete. Das dreistöckige Haus brannte mit sämtlichen Fächerböden und den Holzvorräten, die allein einen Wert von 10 000 Mark darstellten, völlig nieder.

(-) Singen-Hohenwiel, 26. Mai. In der angelegten Versammlungsangelegenheit teilen die „Singerer Nachr.“ mit, daß die gerichtliche Untersuchung der beiden so plötzlich verstorbenen Schwedern keine Ergebnisse ergab. Somit ist die Angelegenheit zugunsten der Angeklagten erledigt.

(-) Waldshut, 26. Mai. Wegen Unterschlagung von Feldpostpaketen wurde der 16jährige Postbote Otto Müller von Sadingen zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Sonntag, den 28. Mai
vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Wach auf mein Herz und singe.
2. Ouvertüre „Ruy Blas“ Mendelssohn
3. Wiener Bluf, Walzer Strauß
4. Das ist der Tag des Herrn. Kreutzer
5. Tyrol in Lied und Tanz. Fetras
6. Emmy-Mazurka Geiger

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Honved Sturm, Marsch Teuchgraber
2. Rasocy-Ouverture Keler Bela
3. Ein Sommertag in Göhren, Walzer Morena
4. Fantasie über's „Sträubli“ Hoch
5. Fant. „Die Stumme v. Portici“ Auber
6. Bulgarischer Marsch Stöckel

nachm. 5—6 Uhr

1. Marsch op. 108 Mendelssohn
2. Ouvertüre „Othello“ Rossini
3. Frühlingsluft, Walzer Strauß
4. Schwab. Rhapsodie Kämpert
5. Szenen aus „Der fliegende Holländer“ Wagner

Montag, den 29. Mai,
vormittags 11—12 Uhr

1. Choral: Aus tiefster Not schrei ich zu dir.
2. Ouvertüre „Der Wasserträger“ Cherubini
3. Juristenballade, Walzer Strauß
4. Rosenzeit, Lied G. v. Dillen
5. Pilgerchor u. Lied „An den Abendstern“ Wagner
6. Konzert-Mazurka Hubert

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Allemanen-Marsch Morena
2. Ouvertüre „Ilka“ Doppler
3. Quadrille „Die keusche Susanne“ Gilbert
4. Massenruf des Kaisers Clarens
5. Wiener Volksmusik, Potpourri Schrammel
6. Mondscheinzauber, Walzer Jessel

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 28. Mai. (Rogate). Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köbler. Mittags 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtpfarrk. Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrk. Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 28. Mai, 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Predigt und Amt. An den Wertagen um 7 Uhr hl. Messe. Donnerstag, Simmetfabert 7 Uhr Frühmesse und 10 1/2 Uhr Amt, 2 Uhr Andacht. Montag und Freitag abends 6 1/2 Uhr Kriegsbesinnung und Maiandacht. Beicht: Samstag, den 27. Mai, nachm. von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag und Donnerstag 6 1/2 und 7 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 26. Mai. (Wasserstraßen.) Anlässlich der Fortschrittlichen Volkspartei fand gestern im Bürgermuseum ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Böchner statt über „Ausbau unserer Wasserstraßen unter besonderer Berücksichtigung Württembergs“. Die Versammlung nahm folgende Entschliessung an: „Die Versammlung erachtet eine großzügige Wasserstraßenpolitik unter Führung des Reichs zur Erhaltung und Weiterentwicklung für Industrie, Handel und Landwirtschaft als eine der dringendsten Aufgaben nach Beendigung des Krieges. Württemberg, das seither in der Kanalfrage fleißig mitgearbeitet hat, muß in der Zukunft der Erhaltung und des Wettbewerbs seiner ausgedehnten Industrie an den großen west-östlichen Wasserwegen angegeschlossen werden. Als wichtigste Anschlußlinien sind zu fordern die bereits im Reichsgesetz von 1911 vorgesehene Großschiffahrtsstraße auf dem Neckar bis ins Herz des Landes als Teilstrecke der kürzesten Verbindung zwischen Rhein-Neckar-Donau und der auch von Bayern gewünschte Großschiffahrtsweg auf der Donau bis Ulm. Neben der baldigen Schaffung dieser beiden Großschiffahrtswege zum Anschluß Württembergs nach Westen und Osten fordert die Versammlung auch noch zum Zweck der Verbindung dieser beiden Wasserstraßen untereinander 1.) die Verbindung der Donau bei Ulm mit dem Bodensee und dem Oberrhein über Riß und Süssen, 2.) die Verbindung vom Neckar zur Donau durch Rems und Brenz.“

(-) Nagold, 26. Mai. (Vom Blitz erschlagen.) Gestern ging ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über unsere Gegend nieder. Der 16jährige Arbeiter Wilhelm Seeger von Rohrdorf wurde vom Blitz erschlagen.

(-) Hall, 26. Mai. (Hohenlohischer Pferde-Zuchtverein.) Unter Vorsitz von Oberamtsarzt Votisch-Hall veranstaltete der Hohenlohische Pferde-Zuchtverein für Kolblut im nahen Brachbach eine sehr gut besuchte Versammlung unserer fränkischen Pferdezüchter. Aus dem von Landwirtschaftsinspektor Strebler-Hall erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß der Verein eine größere Anzahl belgischer Stutfohlen für seine Zuchtanstellung die schöne Zahl von 76 Stuten als zuchttauglich erklärt werden konnten. Zur Beschaffung von zwei belgischen Zuchtstuten ist ein ergiebiger Staatsbeitrag gewährt worden. Der eine der beiden hiesigen angeschafften Stuten entstammt dem berühmten Jupiter-Zuchtstamm. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Strebler an über die Bedeutung der Kolblutzücht.

(-) Reutlingen, 26. Mai. (Der Milchhandel unterliegt.) Wie das Oberamt Reutlingen bekannt gibt, ist der Karoline Baurnecht und dem Gottlob Baurnecht in Reutlingen der Handel mit Milch unterzogen worden.

Vermischtes.

Anfängliche Versteigerung durch die Händler konnte man kürzlich bei der Versteigerung der Kreis-Dampfschiffahrt im Deutschen Hause zu Tübingen in Schießen beobachten, wo sich die Händler, durchweg Breslauer, gegenseitig geradezu unerschämte überboten. So war die Lage für eine Strecke 30 Mark, geboten wurden 100 Mark. Für eine andere Strecke war die Lage 80 Mark, während 400 Mark geboten wurden. Bei einer dritten Strecke, für welche die Lage 100 Mark betrug, trieben sich die Händler gegenseitig gar auf 800 Mark, d. h. das Stache des Logwertes.

Verhaftet. Der 22jährige Bankier Blum, der vor zwei Jahren in Köln eine halbe Million Steinsaugaktien fälschte, damit ein Hunderttausend erschwandte, ist von der Dresdener Polizei verhaftet worden, als er gefälschte Papiere abgeben wollte. Er besaß in Leipzig eine Fälscherwerkstatt, die polizeilich ausgehoben wurde.

Wadere Jungen. Drei Nürnberger Schüler stiegen bei einer Durchstreifung des Waldes hinter dem dortigen Schießhaus auf drei russische Kriegesfangen, die in aller Ruhe beim Abkochen ihres Abendessens waren. Die Fährliche, ein Gefreiter und zwei Gemeine, waren berockt überrascht, daß sie sich ohne weiteres festnehmen ließen. Sie waren aus einem Gefangenenlager in Ohebrun in Thüringen entwichen und waren bereits 13 Tage unterwegs. Von den Schülern wurden sie in der Polizeiwache abgeliefert.

Stellung. Der Fabrikbesitzer Ernst Kromweil in Nürnberg stiftete 150 000 Mark, von denen Stücken zum Drittel für Altersrenten und Unterstützungen an die Angestellten und Arbeiter der Lederwerke Gebrüder Kromweil, ein Drittel für Kriegervaisen behufs Berufsausbildung zu verwenden sind.

Lohnender Zweifel. In dem Laden der Fleischerei Kuczeja in Kattowitz (Schlesien) prangte in letzter Zeit sehr oft ein Schild mit der Aufschrift: „Wegen Fleischmangels geschloffen.“ Enttäuscht machte das Publikum vor dem Laden kehrt. Nur die Viehe hatten das Vertrauen zu Kuczeja nicht verloren. Sie drangen nächstherbeite ein und kamen auf ihre Kosten. Denn sie nahen, wie es im Kattowitzer Polizeibericht heißt, „viel Fleischwaren und Speck“. Und das Publikum, herzlich wie es ist, hat nicht einmal Mitleid mit dem armen beraubten Kuczeja.

Geräucherter Würstchen. Ein Berliner Blatt teilt mit: Vor einem Jahr kostete das Paar Brühwürstchen 25 Pfg. Da kam das große Schweinesterben, und weg waren sie. Jetzt endlich, in der Fleischnot erweichen sie wieder in Konservebüchsen und kosten — 75 Pfennig.

Odensoverleihungen. Der rumänische Kriegsminister Take Sonescu hat die ihm früher von Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm verliehenen Orden zurückgefordert. Bei den Vorkämpfen für Odensoverleihungen sollte manchmal größere Vorsicht walten.

Zurückgehaltene Gold. Bei den Osterrennen der Berliner Rennbahnen Karlshorst und Hoppegarten wurde die Einziehung getroffen, daß bei Einzahlung eines Zwanzigmarkstückes in Gold auf den Eintrittspreis 2 Mark und bei einem Zehnmarkstück 1 Mark nachgelassen wurde. Und siehe da, es gingen rund 50 000 Mark in Gold ein. Fast die Hälfte aller zahlenden Besucher zahlte in Gold. In Strahburg i. E. eröffnete die Sparkasse eine Goldkasse, wobei sie bei Einzahlungen in Gold 1 v. H. vergütete. Es gingen über 50 000 Mark in Gold ein. Diese und ähnliche Vorkommnisse beweisen, daß noch —

Ein militärisches Verbot. Der kommandierende General des 14. Armeekorps hat im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten: Verzeichnisse von Offizieren im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind; ferner die Veröffentlichung von Adressen-Verzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönlich Beziehungen hat und die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Aufstellung von Listen. Unter das Verbot fallen nicht die in Verzeichnissen von Feldadressen der Mitglieder usw., sowie in ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenfassungen daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu erheben sind. Ausnahmen kann das General-Kommando in besonders begründeten Fällen zulassen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die württembergische Verfassungsliste Nr. 393 betrifft das Ers.-Zuf.-Regt. Nr. 52, das Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119, das Ref.-Zuf.-Regt. Nr. 120, das Ref.-Zuf.-Regt. Nr. 247. Sodann enthält die Liste Verichtigungen früherer Verfassungslisten.

ep. Kirchengebet für die Ernte. Am Sonntag Rogate (28. Mai) wird gemäß einem Erlaß des Ev. Konsistoriums im Kirchengebet und in der Predigt der diesjährigen Ernte und ihrer bei der immer noch andauernden Kriegslage besonders großen Bedeutung gedacht werden.

Mezzertag. Am nächsten Sonntag hält der Bezirksverein Württemberg im Deutschen Fleischverband in Göppingen seinen Verbandstag ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Bericht über die Viehverföhrung durch die Viehhandelsverbände, die Verteilung durch die Gemeindeverwaltungen, Höchstpreisfestsetzung für Fleisch, Spannung zwischen Einkauf- und Ladenfleischpreis, die Fleischkarte, Verschlagnahme des Minderfettes und der Rohhäute.

Gegen den Fleischwucher. Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 22. Mai ist jeder, der Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art, geräucherter Speck) im Gewahrsam hat, zur Anzeige seiner Bestände sowohl an den Kommunalverband des Lagerungsorts wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilo betragen, an die Reichsfleischstelle verpflichtet. Der Anzeigepflicht unterliegen nicht die Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind. Fleischwarenvorräte, die der Reichsfleischstelle anzuzeigen sind, dürfen nur mit Zustimmung der Reichsfleischstelle oder den von ihr bestimmten Stellen abgeholt werden, und sind auf Verlangen nach Anweisung der Reichsfleischstelle an die von ihr bestimmten Stellen abzuliefern. Bei Weigerung erfolgt Enteignung. Der Uebernahmepreis wird im Streitfalle von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt.

Zuckermarken. Nach der neu eingeföhrten Zulassmarke kommen auf eine Person 900 Gramm Zucker im Monat. Wer am 25. Mai unter 1 Kilo Zucker pro Person in Verwahrung hat, erhält monatlich 2 Zuckermarken zu 250 Gr. und 2 Marken zu 200 Gr.

auf den Kopf. Bei mehrmals 1 Kilo besitzt, erhält Marken erst, wenn sein Vorrat bei 900 Gr. monatlichem Verbrauch aufgezehrt ist. Die Vorräte sind anzugeben.

Der Zucker. Wie wir hören, wird der für das Einmachen von Früchten für eine Familie von 4 Köpfen vorgesehene Zucker die Menge von 10 Pfund nicht übersteigen.

Kriegsernährungsamt. Nach dem „Staatsanz.“ ist Sicherheit gegeben, daß bei den Anordnungen des Kriegsernährungsamts den Rechten und berechtigten Interessen der Einzelstaaten tunlichste Berücksichtigung zuteil wird.

Massenlotterie. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 10 000 Mk. auf Nr. 177 596; 1000 Mk. auf Nr. 175 267, 176 342, 177 814, 177 957, 178 050; 500 Mk. auf Nr. 30 752, 174 955, 179 914, 187 240, 187 828, 188 743, 192 365. Außerdem 121 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

Die Kamerun-Deutschen. Die spanische Regierung hat ein vorläufiges Verzeichnis von Offizieren, die aus Kamerun in Spanien gelandet sind, mitgeteilt. Unter den bekanntgegebenen Namen befinden sich folgende schwäbische: Dettinger, Lofch, Niedermeyer und Stabsarzt Dr. Nägele.

Schwäbische Helden.

(R. M.) Die Franzosen waren nach den Gefechten bei Muzon-Baranzg-Signung zurückgezogen. Eines unheimlichen Geschehens hatten sich unsere Leute, die bei sinkender Nacht am Abend des Sonntags, 23. August 1914, die Stadt Longunon betreten, nicht erwehren können in diesem „Hegenkeßel“, hätte nicht auf den südlich vorliegenden Höhen bei Hoers das 3. Bataillon vom Regiment Kaiser Friedrich-Walche gehalten unter Major Kofmann, seinem schneidigen Führer, der später todesverachtend mit Gewehr im Anschlag und mit brennender Zigarre vor der Front seines Bataillons den Heldentod im Süden der Argonnen gestanden ist. Am andern Morgen aber wurden die Franzosen zum Stehen gebracht; ein heftiger Kampf entbrannte. Da zeichnete sich unter all den Tapferen, welche den heißen Tag mitgemacht haben, der Reservist Hlatki von der 4. Kompagnie Inf.-Regts. 125 aus. Eine Abteilung, bestehend aus 1 Kompagnie Infanterie, 1 Maschinengewehr-Zug und 1 Zug Artillerie war rechte Seitenbedeckung. Stundenlang stand sie im Feuer. Bei den Maschinengewehren war das Kühlmasser ausgegangen gerade zu der Zeit, als der Feind gegen die Seitenbedeckung vorging. In dieser Bedrängnis war das schicksalliche Arbeiten der Gruppe Hlatki entscheidend. Im heftigsten feindlichen Ansturm und Artilleriefeuer schleppten die wackeren Schützen, angeleitet von ihrem Gruppenführer Hlatki Munitien und Wasser für die Maschinengewehre herbei, so daß diese bald ihre Feuerfähigkeit in vollem Umfange wieder aufnehmen konnten. Die Gefahr war abgewendet. — Der tapfere Stützpunkt hat später für sein umsichtiges und mutiges Verhalten die Goldenen Militärverdienstmedaille aus der Hand seines Königs erhalten.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung

zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916.

Auf Grund des § 10 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261) wird folgendes bestimmt:

Zucker darf bis auf weiteres weder bei der gewerbsmäßigen Herstellung von natürlichen und künstlichen Fruchtgruppen aller Art — ausgenommen von solchen, die dazu bestimmt sind, bei der Zubereitung von Arzneien Verwendung zu finden —, noch bei der gewerbsmäßigen Herstellung von Limonaden (natürlichen und künstlichen, sowie limonadenartigen Getränken aller Art mit und ohne Kohlensäure) oder deren Grundstoffen verwendet werden.

Berlin, den 13. Mai 1916.

Der Reichskanzler:
Im Auftrage: Raug.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 24. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Bekanntmachung

der Landesverföhrungsstelle über das Haltbarmachen von Eiern.

Auf Grund des § 15 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Regelung der Eierverföhrung vom 7. April 1916 (Staat anzeiger Nr. 83), wird mit sofortiger Wirkung bestimmt:

1. Gewerbetreibende, z. B. Händler, Hersteller von Back-, Konditorei- und Teigwaren, Biere, Unternehmer von Kostgebereien u. dergl., die für Zwecke ihres Gewerbebetriebes Landeier oder eingeföhrte Eier haltbar machen wollen, bedürfen hierzu der Erlaubnis.

Als Haltbarmachen im Sinne dieser Bestimmungen ist jede Behandlung der Eier anzusehen, die bezweckt, sie für einen längeren Zeitraum genießbar zu erhalten, insbesondere das Einlegen in Ralf, Wasserglas u. dergl., die Verwahrung in Papier, Nische, Spreu und dergl., das Einbringen in Kühlanlagen zu längerer Aufbewahrung, die Behandlung mit chemischen Erzeugnissen u. ä.

Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Die Kameraden, welche den

Theaterdienst

versehen wollen, haben sich alsbald beim Kassier, Sr. Malernstr. 2 u 3 zu melden.

Das Kommando.



Bekanntmachung.

Die Salzgurken sind angekommen und können heute nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Rathaus abgeholt werden.

Hotel Graf Eberhard.

Von morgen Sonntag ab

Ausschank von

Pilsener Urquell
u. Münchner Pschorbräu.

Fr. Funf.

Kaiserl. Kgl. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix Wien

Generalagentur für Württemberg:
Hermann Wagner, Schloßstraße 92, Stuttgart.
Garantiefonds: 70 Millionen Kronen.

Unsere staatlich genehmigte

Kriegs-Versicherung

ohne ärztliche Untersuchung bietet allen Offizieren und Mannschaften des deutschen Heeres eine äußerst günstige Handhabe zur Sicherstellung eines Kapitals für ihre Angehörigen im Falle ihres Todes.

Für im Felde stehende Krieger kann die Anmeldung durch ein Familienmitglied, durch den Arbeitgeber, durch die Gemeinde usw. erfolgen.

Jede beliebige Summe von 100 Mk. an aufwärts ist versicherbar. Prämienbeitrag und versicherte Summe sind von vornherein bestimmt festgelegt, die Auszahlung der vollen Versicherungssumme erfolgt sofort beim Tode.

Von größter Wichtigkeit für alle Familien, deren Ernährer im Felde steht.

Vom Kgl. Bayer. Staats- und Kriegsministerium und anderen Landesbehörden als wichtige private Kriegsfürsorge anerkannt und empfohlen.

Auskunft erteilen und Anmeldungen nehmen entgegen die obige Generalagentur sowie

Herr Carl Flum, Wildbad Hauptstr.

und alle Vertreter und Beamten der Gesellschaft.

Vertreter und Vermittler an allen Plätzen.

Ein jüngeres

Mädchen

per 1. Juni gesucht.

Bisler. Juwelier.

Eine

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör hat bis 1. Juli zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. 67

Gesucht, verkauft.

Privat, Bohn-, Geschäftshaus, Warenhandlung, Betriebsbetrieb, Bäckerei u. Gut, Mühle, Gärtnerei

an beliebigen Plage zwecks Zuföhrung an Käufer. Interessent. Selbstverkäufer schreiben bis 3.

25. Mai an Georg Weisenhof, postlagernd Raftatt.

Benzin

prima Betriebsstoff für Landwirtschaft, Autos und industrielle Betriebe stets abzugeben. Süd-deutsches Versandhaus Otter, Offenburg B.

Verloren. Gold. Ring mit Brillant u. Saphier

auf dem Wege Rurhaus-gold. Löwe Panorama-Hotel. Hoher Finderlohn. Abzugeben beim Besitzer des Panorama-Hotels.

Gesucht

wird auf 1. Juni eine ältere Person für Garten und Küche in hies. Pension. [68]

Dieselbst sind auch

2 ältere Sofa

mit 4 Sesseln zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped.

Waschblusen

in hell und dunkel, empfiehlt sehr preiswert.

König-Karlstr. 8. Schanz

Linoleum

in Bedukt, Ganit, Mottled, Inlaid,

67, 90, 110 und 200 cm breit,

habe ich noch großes Lager und verkaufe zu sehr billigen Preisen, trotz des enormen Aufschlags.

Läuferstoffe

in Jute, Bolle, Saagan, Blüch und Cacos in allen gangbaren Breiten.

Bodenteppiche, Bett- und Waschtische, Vorlagen, Wolldecken, Wachstuch-

Vorhangstoffe.

Wildbad.

Ph. Bosch.